

# Grosser Aufwand für die leichte Muse

Wie heil ist die heile Musikwelt in der gehobenen Unterhaltungsmusik?

*Leichte Muse sei eine Qualitätsfrage, sagt Reto Parolari. Der Experte auf diesem Gebiet muss es wissen. Er leitet das europaweit einzige private sinfonische Orchester, das sich dieser Musik verschrieben hat – seit 35 Jahren.*

David Koch

Zunächst steht eine Begriffsklärung an. Was ist sogenannte Unterhaltungsmusik? Oder besser gefragt: Was war Unterhaltungsmusik, bevor das internationalisierte Rundfunkwesen Ende der 1950er-Jahre im deutschsprachigen Raum die gesamte populäre Musik unter diesem nun zweifelhaft anmutenden Begriff subsumierte? Die Bezeichnung hat ihre Anfänge im zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts und definierte einen Musiktypus, der primär eine atmosphärische Funktion zu erfüllen hatte, sei es nun eben zur oder für die Unterhaltung, gespielt von eigens geschaffenen Caféhaus-, Kur- und Tanzorchestern. Mit dem Aufkommen des Rundfunks in den 1920er-Jahren erweiterten sich die Möglichkeiten für eine solche «beiläufige Musik» erheblich. Die instrumentalen Gattungen – Intermezzi, Serenaden und Tanzmusik – entwickelten sich entsprechend den modernen Bedingungen weiter. Neue Kompositi-

onen entstanden – Overtüren, Rhapsodien, Suiten oder Virtuosenstücke, interpretiert von Rundfunkorchestern in sinfonischer Besetzung. Es war die Glanzzeit der gehobenen Unterhaltungsmusik.

## Ein verkanntes Stück Musikgeschichte

Diesem Genre hat sich das Orchester von Reto Parolari verschrieben. Der ausgebildete klassische Schlagzeuger lernte über sein Instrument das Wesen und vor allem die Qualitäten der leichten Muse kennen und schätzen. Bereits während der Studienzeit in Winterthur gründete er «sein» Orchester mit dem erklärten Ziel, die vergessene, ja verstaubte Unterhaltungsmusik neu zu beleben, zu pflegen und kompetent aufzuführen. Letzteres bleibt bis heute die Crux bei der Sache, denn das vermeintlich leichte Repertoire ist bisweilen sehr schwierig zu spielen, wird aber häufig unterschätzt und schliesslich schlecht – oder belanglos – aufgeführt, was wiederum negative Vorurteile bestärkt: ein Teufelskreis. Aus dem Jahre 1973 stammt das erste Konzertprogramm von «Reto Parolari und seinem kleinen Orchester» mit Werken von Josef Rixner, Fritz Kreisler, Franz Lehár, Ernst Fischer und Vittorio Monti. Der Initiator spielte Xylophon und dirigierte. Schnell wuchs das Orchester, bestehend aus guten Laien, Studierenden und Be-

rufmusikern zur sinfonischen Grösse an, denn nur so war der Griff in den riesigen Fundus dieser Musik möglich. Operetten- und Musical-Literatur, adaptierter Jazz und Schlager sowie genregerechte Gattungen mit unzähligen Uraufführungen bestimmten die künftigen Programme.

Heute kann das Orchester Reto Parolari sein 35-jähriges Bestehen feiern. Es tut dies mit zwei Konzerten am eigenen «Internationalen Festival der Unterhaltungsmusik», das jährlich im Oktober in Winterthur stattfindet. Damit haben sich die Macher eine Plattform geschaffen, die in ihrer Art europaweit einzigartig ist. Und das Orchester kann auf nachhaltige Erfolge zurückblicken: auf mediale Präsenz und viele Theaterverpflichtungen in den Achtzigerjahren, auf eine rege CD-Produktion in den Neunzigern und auf ein Notenarchiv mit aktuell nahezu 40 000 Titeln, inklusive kostbarer Raritäten. Hier lagert ein verkanntes Stück Musikgeschichte. Ein eigener Kulturverein (PRO ORP) unterstützt das Orchesterunternehmen. Parolari selbst hat sich als Spezialist in der Szene bewiesen mit reichem Erfahrungsschatz, nicht zuletzt als Arrangeur, und mit wertvollen Kontakten. Gastdirigate führen ihn regelmässig nach Deutschland und seit zwölf Jahren bekleidet er das Amt des Chefdirigenten beim renommierten Zirkusfestival in Monte Carlo.

## Aus dem Korsett lösen

Was reizt Reto Parolari an der gehobenen Unterhaltungsmusik? An einer Musik also, die wohl eine Tradition offenbart, die zumeist gut gefertigt, gefällig und kurzweilig ist, aber beim besten Willen irgendwann mit ihrem künstlerischen Anspruch an Grenzen stösst. Gerade in dieser Argumentation finde sich die wichtigste Herausforderung an die Musik, meint Parolari. «Es geht darum, die Unterhaltungsmusik an sich aus ihrem vorgegebenen Korsett zu lösen und sie nicht im Vakuum zwischen E-Musik und U-Musik ersticken zu lassen.» Er zitiert dazu einen Rezensenten des *Südkuriers*: «Steckt nicht viel Selbstgerechtigkeit dahinter, Edvard Griegs *Holberg-Suite* zur Ernstest Musik zu zählen, Ernst Fischers mindestens so komplexem *Südtlich der Alpen* das Prädikat aber zu versagen?»

Leichte Muse hat schon deshalb ihre Berechtigung, weil sie komponiert, gespielt und gerne gehört wurde – und noch immer wird. Entscheidend sei, so Parolari, dass sinfonische Unterhaltungsmusik stets in der originalen Besetzung aufgeführt werde. Er insistiert: «Authentizität und Ehrlichkeit sind unabdingbar für den Interpreten. Da haben klangoptimierende Synthesizer und Sequenzer nichts zu suchen. Sie ruinieren nur die ursprüngliche, sehr differenzierte Textur eines Stückes und insbesondere deren Transparenz und Klangtiefe. Denn häufig wechselt das melodische Geschehen über die verschiedenen Register hinweg. Und wenn



Das Orchester Reto Parolari an der TV-Sendung «Gala für Stadt und Land», Näfels 1991

Foto: zvg

für drei Takte eine Celesta steht, dann braucht es eben eine Celesta, die diese drei Takte spielt.» Sinfonische Unterhaltungsmusik muss klingen, wie sie in Partitur gesetzt ist, bringt es Parolari auf den Punkt: elegant und verschwenderisch, mit melodischem Flair und reichem Kolorit, häufig rhythmisch pointiert. Das sind die Attribute dieser Musik.

### Nachahmer trumpfen auf

Doch wirkt heute – zum Jubiläum des 35-jährigen Bestehens des Orchesters Reto Parolari Winterthur – gehobene Unterhaltungsmusik noch zeitgemäss? Steckt da nicht manchmal etwas gar viel an heiler Musikwelt im Programm, kurzum: Wohlklang, der den Hörer weder über noch unterfordert, ihn unterhält, aber auch nicht mehr? Die Antwort liegt auf der Hand: Ja sie ist noch zeitgemäss. Zwar sind die legendären Rundfunk-Unterhaltungsorchester weiträumig weggespart, doch nun trumpfen andere auf: Zum Walzer eines medienpräsenten holländischen Stehgeigers schunkeln ganze Stadi-

## Moyens majeurs pour art mineur

Le terme allemand « Unterhaltungsmusik », que l'on traduit à peu près par musique de variétés, est apparu au milieu du 19<sup>e</sup> siècle pour décrire une musique prévue pour créer une ambiance sonore. L'arrivée de la radio dès les années 1920 ouvre de nouvelles perspectives à ce genre qui vit à ce moment-là ses heures de gloire.


L'orchestre de Reto Parolari est entièrement voué à cette musique. A sa création en 1973, c'était un petit ensemble. Mais il a rapidement pris de l'ampleur pour atteindre une taille symphonique, ce qui en fait le seul or-

chestre symphonique privé d'Europe. Selon Reto Parolari, seul un ensemble complet, avec de vrais instruments, est capable d'interpréter cette musique de manière satisfaisante. Les synthétiseurs n'ont pas la transparence et la profondeur nécessaires.

L'orchestre a produit de nombreux CD et a donné d'innombrables concerts. Pour son 35<sup>e</sup> anniversaire, l'orchestre Parolari donnera en octobre deux concerts à Winterthur lors du Festival international de la musique de variétés.

Résumé et traduction : Jean-Damien Humair

en, Salonorchester boomen, ebenso die anverwandte Filmmusik. Ob Parolari in diesen schnelllebigen Markt einsteigen kann und will? Ein Energieschub täte seinem Orchester gut, das in seiner grossen und eben auch aufwändigen Besetzung kaum noch zu Auftritten

kommt. «Genau deswegen wird die echte Unterhaltungsmusik mit so manchen Trouvaillen im Repertoire langsam aussterben. Leichte Muse ist eine Qualitätsfrage, kein plakatives Billigprodukt», sagt der Fachmann. Er muss es wissen. 

### Fortsetzung von Seite 8

#### Anmerkungen:

<sup>1</sup> Siehe SMZ Nr. 6 / Juni 2008, S. 6f.

<sup>2</sup> Jakob Seibert: *Nationalhymnen. Fünfzig Hymnen für Klavier und Gesang*, Mainz 2006. Siehe die Besprechung von Bernhard Suter in SMZ, a. a. O. (Anm. 1), S. 31. Ich kenne das Buch allerdings nicht und will es auch nicht kennenlernen.

<sup>3</sup> Bedenklicher Weise definieren sogar bekannte Musiklexika «Nationalhymnen» dermassen eng: «Nationalhymnen bezeichnen seit Ende des 18. Jahrhun-

derts ein Musikstück, das bei staatlichen, sportlichen und anderen Anlässen zum Protokoll gehört.» (*Riemann Musiklexikon*, Sachteil, Mainz 1967).

<sup>4</sup> Werner Breckhoff u. a. (Hg.): *Liedermagazin*, 3. Aufl. Kassel 1977, S. 240

<sup>5</sup> Womit ihr häufiger choralartiger Charakter erklärt ist.

<sup>6</sup> Es kommen entweder James I. oder George II. in Frage.

<sup>7</sup> Siehe folgende Zeilen in der dritten Strophe von *Rufst Du mein Vaterland*, die allerdings, wie die

nächsten beiden, niemand gekannt hat: «Blut uns ein Morgenrot / Tagwerk der Lust!»

<sup>8</sup> Siehe Konrad Rudolf Lienert, in: *Tages-Anzeiger* Zürich, 23. August 1974

<sup>9</sup> Emil Bohn: *Die Nationalhymnen der europäischen Völker*, Breslau 1908, S. 2

<sup>10</sup> Georg Rebscher teilt die Hymnen in vier Kategorien ein: 1) die monarchische Lob- und Preishymne, 2) die patriotische Nationalhymne, 3) die Hymne als Preisgesang auf die Schönheit des Landes und den Charakter seiner Menschen, 4) Nationalhymnen mit völkerverbindenden Tendenzen (vgl. Rebscher: *Materialien zum Musikunterricht in Populärmusik*, Wiesbaden 1973, S. 72–74). Diese Einteilung ist aber problematisch, weil viele Hymnen zu mehreren Kategorien gehören können, und die politische Funktion nicht wie bei meinem Vorschlag klar getrennt ist.

<sup>11</sup> Konrad Böhmer: *Zwischen Reihe und Pop*, Wien-München 1970, S. 136f.

<sup>12</sup> Viele Kolonien, die im 19. und 20. Jahrhundert in die Unabhängigkeit entlassen wurden, liessen Nationalhymnen schaffen, die auf den *Marseillaise*-Typus zurückgriffen.

<sup>13</sup> Die Punktierungen kamen zum Beispiel innert weniger Wochen auf der Strasse und im Feld dazu.

<sup>14</sup> Alle Nachweise der folgenden Zitate finden sich bei Anton Haefeli: *Zwischen absolutistischem Signal und revolutionärem Signet: Die «Marseillaise» und ihre Folgen*, in: *Musik/Revolution. Festschrift für Georg Knepler zum 90. Geburtstag*, Bd. 2, Hamburg 1997, S. 63–113

<sup>15</sup> Es entstanden wie bei keiner anderen Hymne sofort in Frankreich und danach weltweit unzählige Kontrafakturen; bereits 1804 sind mehr als zweihundert (!) nachgewiesen. Darunter gibt es bis ins 20. Jahrhundert kaum reaktionäre oder gar faschistische, dafür aber um so mehr Adaptionen der Arbeiter- und Unabhängigkeitsbewegungen in verschiedenen Ländern. Die *Marseillaise* ist auch jene Hymne, die am meisten in Werken der Kunstmusik zitiert und sofort erkannt wird.

## Entre révolution et hommage à l'autorité

Dans notre numéro consacré à la musique et au sport (RMS 6/08), nous avons publié un article sur les hymnes nationaux dans les manifestations sportives. Anton Haefeli réagit à ce texte qu'il considère comme trop peu critique.

Dans notre société, les sportifs ne jouent plus vraiment pour leur patrie, mais plutôt pour leurs intérêts pécuniaires ou leur gloire personnels. Ils se prêtent alors au jeu de l'hymne national sans en connaître plus que le premier couplet, qu'ils chantonnent en mâchant leur chewing-gum.

Mais les hymnes nationaux n'ont pas été composés pour les Jeux olympiques, ni pour les tournois de foot. A l'origine, l'hymne participait de rituels, avait une fonction liée à la magie. Il aidait à guérir, à apporter le bonheur, ou à remporter une victoire.

Les premiers hymnes nationaux, au sens moderne du terme, sont nés de l'adaptation de chants préexistants, issus de la mémoire collective, auxquels on a adjoint des paroles nationalistes. C'est ainsi que la mélodie de l'hymne des Pays-Bas *Wilhelmus van Nas-*

*souwe* a pratiquement fait le tour de l'Europe. De même, la mélodie du *God save the King* anglais a servi d'hymne national à l'Allemagne jusqu'en 1918, et à la Suisse jusqu'en 1961. Si bien qu'avant cette date, dans les matches Suisse-Angleterre, on entendait deux fois le même hymne.

Le chant patriotique utilisé aujourd'hui a été choisi par le Conseil fédéral à titre provisoire, et la Suisse est toujours à la recherche d'un hymne officiel. Mais il est probable que cette situation dure à jamais.

En général, les hymnes nationaux se séparent en deux catégories : les chants de type monarchique, écrits à la gloire d'un roi, et les chants révolutionnaires. La plupart sont de la première catégorie : majestueux et solennels. La *Marseillaise*, exemple type de la deuxième catégorie, est une exception dans le paysage des hymnes nationaux, puisqu'elle a été composée de toutes pièces en une nuit par Rouget de Lisle, un officier musicien amateur.

Résumé et traduction : Jean-Damien Humair